

# **Das Deutsch-Afghanische Laghmani-Stickereiprojekt**

**Im Jahr 2011 besteht das Stickereiprojekt in Laghmani 6 Jahre. Die Grundidee ist,**

- **afghanischen Frauen und Mädchen eine Verdienstmöglichkeit zu verschaffen (es sticken z.Z. 196 Frauen mit);**
- **traditionelles Handwerk zu erhalten und wiederzubeleben;**
- **die Stickereien in Europa zu verkaufen und eine Begegnung zweier Kulturen herbeizuführen dadurch, dass sie u. a. von Quilterinnen in ihre eigenen Werke integriert werden.**

Die Dorfansammlung von Laghmani liegt in der Shomali-Ebene, circa 60 km nördlich von Kabul in der Provinz Parwan. Die geographisch- strategische Lage der Shomali-Ebene, eingeklemmt zwischen dem Kessel von Kabul im Süden und dem Ende des Panshir-Tales im Norden, machte das Leben der Kleinbauern in dieser Region während der Kriegswirren im letzten Viertel des 20. Jahrhunderts zur Hölle. Sie waren ständig auf der Flucht, teilweise nach Peshawar (Pakistan), teilweise ins Panshir-Tal; manche sind sogar in den Iran geflohen. Für Flüchtlinge konnte die traditionell ausgeübte Technik des Stickens keine Priorität haben. Sie ging verloren.

Träger des Stickerei-Projekts ist die Deutsch-Afghanische Initiative, ein eingetragener gemeinnütziger Verein aus Freiburg i. Br. (DAI e.V.). Afghanen und Deutsche arbeiten ehrenamtlich zusammen, um die unterschiedlichsten Projekte in Afghanistan zu initiieren und zu betreuen. Schwerpunkte sind Schulbau und Kinderpatenschaften. Hinzu kommen einige Frauenprojekte. Durch das Stickprojekt können zurzeit über 200 Frauen mit einem regelmäßig bezahlten Lohn rechnen. Das Stickprojekt von Laghmani trägt sich in der Zwischenzeit finanziell selbst. Initiatorin und Betreuerin des Projekts in Deutschland ist Pascale Goldenberg. Vor Ort sind Leiluma Nawabi und Khaled Hashimi aus Kabul mit der Organisation betraut.

Die Stickerinnen sind Frauen, die als Mädchen das Stickens traditionell erlernt hatten, es jedoch in den Kriegsjahren, also 25 Jahre lang, überhaupt nicht mehr ausüben konnten. Nun, seit ein zerbrechlicher Frieden eingekehrt ist, möchte auch die afghanische Bevölkerung auf dem Land „modern“ leben. Von sich aus würden die Frauen in Laghmani nicht mehr mit der Hand sticken wollen, sie betrachten diese Technik als altmodisch. Dafür schätzen sie die maschinell bestickten Konfektionsstoffe aus Pakistan ganz besonders! Die Frauen, die am Projekt teilnehmen, haben die alten Techniken wieder erlernt. Einige Monate der Übung mit der Nähnadel machten es möglich, eine verkaufbare Stickerei zu produzieren.

Nach einiger Zeit wurden auch junge Mädchen eingeladen, Stickens neu zu lernen. Die älteren Frauen übernahmen die Einführung. Die Mädchen, die 10 bis 12 Jahre alt

sind, lernen die Technik unglaublich schnell, wie wenn sie sie in den Genen tragen würden!

Das Material – farbige und weiße Baumwollstoffe und Stickgarne, hauptsächlich aus Baumwolle, teils auch aus Seide und Viskose – wird aus Europa geschickt und unentgeltlich verteilt. Leider ist dieses Material auf lokalen Basaren nicht zu finden. Die Stickerinnen produzieren ausschließlich Quadrate mit einer Seitenlänge von 8 cm. Jede Stickerin erhält ihre Portion Material. Sie darf nur eine bestimmte Anzahl an bestickten Quadraten liefern. Der Grund ist der, dass die Stickerinnen das vereinnahmte Geld selbst behalten dürfen (auch die Mädchen), dass sie aber nicht zu Manufakturrobotern gemacht werden sollen. Zunächst richtet sich diese Anzahl nach dem Alter der Stickerin: Die jungen Mädchen sind mit nur 10 Quadraten im Quartal dabei, damit nicht gesagt wird, dass Kinderarbeit betrieben wird; solch eine geringe Menge an Stickerei hindert sie nicht daran, in die Schule zu gehen – wobei viele Väter oft nicht einsehen, dass es auch für Mädchen wichtig ist, lesen und schreiben zu können. Den jungen Frauen, die noch nicht verheiratet sind, werden 20 Quadrate pro Quartal zugeteilt, ausnahmsweise 30. Die Mütter (darunter eine große Anzahl an Witwen), die eine Familie mit ernähren müssen, dürfen bis zu 80 Quadrate pro Quartal sticken, wobei der Durchschnitt bei 30-40 liegt. Die Menge an bestellten Quadraten hängt auch mit der Qualität der gelieferten Stickerei zusammen, so dass gute Stickerinnen eine größere Bestellung bekommen.

Während also die Größe der Stickereien festgelegt ist, liegen die Wahl der Motive sowie die Kombination der Sticktechniken vollkommen in der Hand der Stickerinnen. Was die Technik betrifft, bedienen sie sich meist der traditionellen Kandahar-Technik, *kandaharidusi*, und einer Legetechnik, *portadusi* (sehr ähnlich dem *Buchara*-Stich der usbekischen *Susanis*). In der Wahl der Motive und Muster dürfen sie andererseits ihrer Fantasie freien Lauf lassen. Neben Traditionellem – Pflanzen und Blüten, Vögeln – sticken sie auch Seltenes – z.B. Darstellungen von Menschen oder Schriften – und Eigenes, ihrer Fantasie Entsprungenes – z.B. Landschaften – und ganz Unerwartetes wie geometrische oder abstrakte, manchmal sehr moderne Bildwerke. Vieles kann durchaus als Kunst bezeichnet werden.

Trotz ihres strengen und eingeeengten Lebens, das stark von der Tradition bestimmt ist, zeigen die Frauen ein unglaubliches Potenzial an ungezwungener Kreativität. Diese Freiheit des Ausdrucks, die den Stickerinnen gegeben ist, bildet eine Säule des Projektes. Dementsprechend sind die Quadrate Unikate, die gelegentlich als Serien zusammengehören.

Dadurch unterscheidet sich unser Projekt grundsätzlich von allen anderen Stickprojekten in Afghanistan, wo die Stickerinnen vorgegebene Muster treu und langweilig nachstickern müssen.

Leiluma Nawabi und Khaled Hashimi aus Kabul sind drei Tage im Quartal fest angestellt, um das Material zu verteilen und die Stickereien einzusammeln, zu bezahlen und nach Europa zu senden.

Im Gegensatz zu den anderen Projekten gehört es auch zum Konzept, dass kein fertiges Produkt in Europa verkauft wird. Die Stickerei-Quadrate als solche sind zwar abgeschlossen, doch sie sind noch kein Produkt. Sie werden sozusagen als Rohlinge angekauft, dann wird für sie in ganz Europa geworben, damit sie weiter verarbeitet werden. Die Quadrate werden vor allem an Quilterinnen verkauft, die sie in kleine praktische Objekte, wie Taschen, Kissen oder Buchhüllen einnähen, aber auch in größere Decken. Ferner finden sie in Konfektionskleidung Verwendung, und es wird auch die Kombination von sehr fein gestickten Textilmedaillons mit Metallschmuck angedacht.

Das Endprodukt ist in allen Fällen nicht nur die Kombination von zwei Techniken, sondern - symbolisch weit darüber hinaus - das Zusammenkommen von zwei Kulturen. Diese Idee, dass Europäer sich mit einem „Stückchen“ fremder Kultur beschäftigen, es weiter verarbeiten, bildet eine weitere Säule des Projektes.

Manche Frauen verbrauchen Quartal für Quartal das gesamte verdiente Geld, da große Not herrscht. Bei anderen Familien, wo nicht nur die Mütter, sondern auch noch dazu zwei Töchter sticken, wird tüchtig gespart: teilweise für einen Anbau, teilweise für eine Hochzeit, die ein Vermögen kosten wird. Es wird sehr vorsichtig mit dem Geld umgegangen, damit eine Reserve angelegt werden kann. Einmal war ich enttäuscht, als ich feststellte, dass nirgends der Verdienst in die Anschaffung eines Tieres investiert wurde. Doch verstand ich schnell den Grund: Die Frauen glauben noch nicht so ganz daran, dass der Krieg wirklich vorbei ist, und denken, dass es im Fall einer erneuten Flucht einfacher sei, über Nacht mit dem Geld unter dem Kleid (wie sie es aufbewahren) zu fliehen als mit einer Kuh an der Leine.

Die Wiederaufbauphase ist freilich noch lange nicht abgeschlossen. Sicherheit ist noch nicht wieder erreicht, der wirtschaftliche Aufschwung noch nicht geschafft. Wir haben noch einen langen Weg vor uns.

*„Allgemein sticken die Frauen technisch immer besser, aber auch ihre Motive werden immer lebendiger und charaktvoller. Es ist für mich immer wieder eine großartige Überraschung feststellen zu können, was Frauen, die keine Schulausbildung haben, die zwei Jahrzehnte auf der Flucht gewesen sind und ums Überleben gekämpft haben, die wahnsinnige Dramen miterlebt haben und die letztlich kaum Kontakt zur Außenwelt haben, was diese Frauen an künstlerischem Potential besitzen. Welch eine Fantasie und teilweise künstlerische Freiheit sie zum Ausdruck bringen können! Und wie sie auf ihrer Tradition basierend doch schnell einen konkreten zeitgenössischen Weg der Ausdruckform finden können.*

*Ich meine, so etwas sollten viele in Europa erfahren und etwas daraus lernen.“*  
Auszug aus dem 3. Reisebericht

Es werden zwischen 3500 und 4000 bestickte Quadrate pro Quartal geliefert. Sollten Sie welche ankaufen wollen – der Preis liegt bei durchschnittlich 6 € pro Stück –, fragen Sie bei Pascale Goldenberg nach: [Goldenberg-freiburg@t-online.de](mailto:Goldenberg-freiburg@t-online.de)

Sie haben auch die Möglichkeit, auf der Webseite der DAI e.V. spazieren zu gehen: [www.deutsch-afghanische-initiative.de](http://www.deutsch-afghanische-initiative.de). Dort finden Sie eine Galerie von Bildern von Fertigprodukten, die dazu gedacht ist, Anregungen zu geben. Sie können auch die drei Reiseberichte von der Webseite herunterladen, sie beschreiben das Projekt von Anfang an.

Die Autorin:

Pascale Goldenberg ist freischaffende Künstlerin (Bundesverband Bildende Künstler Süd-Baden), die sich hauptsächlich mit Stoffmaterialien auseinandersetzt und Textilgestaltung in free lance unterrichtet. Mitglied der Deutsch-Afghanischen Initiative e.V. So ergab es sich für sie fast von selbst, das Deutsch-Afghanische Laghmani-Stickereiprojekt zu initiieren. Zum Projekt ist ein Buch „Fäden verbinden“ beim Maroverlag herausgegeben worden.